



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Der drey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten. Von den
Beweg-Ursachen der Lieb des Nächsten. Jnnhalt. Ein jeder Mensch ist
würdig 1. wegen seiner und 2. wegen Gott geliebt zu werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)



Der drey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Ein jeder Mensch ist wegen seiner, und wegen Gottes würdig geliebt zu werden.

THEMA.

Ecce princeps unus accessit, & adorabat eum. Matth. 9. v. 18.

Siehe, da kam ein Obrister zu ihm, und bettete ihn an.

Eingang.



Schon Jairus ein Obrister ware, und das vornehmste Amt und Würde unter den Juden bekleidete, als Vorsteher der Schulen oder Synagog; dennoch fiel ihm nicht schwer dem göttlichen Heyland zu Füßen zu fallen: procidit ad pedes Jesu, Loc. 8. 41. und mit so demüthiger Leibs-Stellung ihn anzubetten: & adorabat eum: weil er nicht die äußerliche Gestalt eines gemeinen Menschen, noch seine und seiner Mutter bekante Armuth, weder dessen in dem Wohn der Juden verächtliches Herkommen, und andere dergleichen zufällige Ding betrachtete; sondern seine göttliche Weisheit, seine durch die Wunderwerck erscheinende Allmacht und Gottheit mit einfältigen, durch keine Mißgunst, Ehrgeiz, Hoffart, oder dergleichen böse Neigung verdunkelten Augen anschaute, und ihn als einen Sohn Gottes in seinem Herzen hielte und anbettete: Ecce princeps unus accessit & adorabat eum: procidit ad pedes Jesu. Siehe, da kam ein Obrister zu ihm, fiel Jesu zu Füßen, und bettete ihn an. O daß wir ebenfalls in unserm Neben-Menschen nicht allerhand äußerliche zufällige Ding, die Armuth, die Einfalt,

das schlechte Herkommen, gewisse Mängel und Gebrechen betrachteten, sondern wohl beherzigten, daß er bey allem dem, was ihne zu verhalten, und verächtlich zu machen scheint, dennoch ein Ebenbild Gottes, dennoch unser Bruder, und Mit-Erb des nemlichen Reichs im Himmel seye, daß ihn dennoch Gott liebe, und ihn zu lieben uns befehle; so würden wir jenem so nothwendigen, und unster Straff des ewigen Todts uns anbefohlenen Gebott den Neben-Menschen zu lieben viel fleißiger und leichter nachkommen, und niemand, wer er immer ist, aus unserem Herzen ausschließen. Und dennoch muß es also seyn: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Dieses befehle ich euch, daß ihr euch untereinander liebet. Damit wir dan diesem so wesentlichen Gebott inskünftige fleißiger und besser nachkommen, werd ich durch Vortragung der Beweg-Ursachen den Neben-Mensch ohne Ausnahm zu lieben, ihre Gemüther dahin zu lencken trachten:

Joan. 15. 17.

Vortrag.

Alge deswegen: ein Christ solle alle Menschen, wie sie immer beschaffen seyn, lieben: warum das? dieweil ein jeder Mensch, wer er immer ist,

376 Der drey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten.

ist, in sich wohl würdig ist, daß er geliebet werde; dieses werd ich im ersten Theil zeigen. Ein Christ soll einen jeden Menschen, wer er immer ist, lieben, dieweil Gott wohl würdig ist, daß der Mensch um seinetwillen geliebet werde; dieses werde ich im andern Theil zeigen. Christus JEU, du Muster und Vorbild der wahren Lieb, verlehne uns eine solche Lieb, wie du sie von uns erforderest. Also bitten wir dich durch dein göttliches Liebesvolles Herr, durch &c.

Fortsetzung.

N. 1.
Die Bildnussen Christi und der Heiligen seynd ehrwürdig.

SAn ein Heyd in unsere Kirchen sollte eingehen, und in deren unterschiedlichen sehen wurde, wie die von unterschiedlichen Weltberühmtesten Künstlern, theils geschnitzte, theils gemahlte Bildnussen unseres göttlichen Heylands Jesu Christi mit Silber übergoldeten Namen künstlich umfasset, mit Perlen und Edelgestein kostbar ausgezieret, könnte ihm vielleicht einfallen, was vormahlen dem Judas, da Magdalena die kostbare Salben auf das Haupt Christi ausgegossen: *Ut quid perditio ista facta est?* Wozu dienet doch diese Verschwendung? Dieses ist nur ein ausgeschnitztes Holz, das andere ist nur ein leinenes mit Farben überstrichenes Tuch, so einen am schmähhlichen Kreuz-Galgen erstorbenen Menschen vorstellen; was thut dan das Silber und Gold, die Edelgestein und kostbarer Pracht an diesem Holz und Tuch? sie wären ja weit besser an etwas anderes angelegt? Schier einer gleichen Sprach gebrauchen sich die Calviner, und Lutheraner, vorgebende, wir Catholische treiben eine von Gott verbottene Abgötterey, indem wir die Bildnussen Christi, seiner göttlichen Mutter, und anderer Heiligen Gottes aufbehalten, selbige zieren, und ihnen Ehrbeweisen. Aber was müste man dem ersten antworten? und was antwortet man den anderen in der That? Zum ersten wurde man sagen: es ist wahr, mein guter Freund, dieses ist Holz, das andere ist ein leinenes mit Farben übermahltes Tuch: jener Mensch, den sie vorstellen, ist an dem schmähhlichen Kreuz-Galgen gestorben, das ist ebenmäßig wahr: aber du mußt nicht allein die Materie und Stuffs, daraus diese Bilder bestehen, weder allein die äußerliche Gestalt betrachten, sondern die Kunst, mit welcher sie seynd verfertiget worden. Dieses Bild hat ein heiliger Lucas, ein heiliger Mahler Lazarus vor so viel hundert Jahren verfertiget: jenes ist von der Weltberühmten Hand des Rubens, des Gui-

do von Cortona: derjenige, den diese Bildnussen vörstellen, ist ein wahrer Gott und Mensch zugleich, wie er durch unzählbare vor und nach seinem Todt gewürckte Wunderwerck unlaugbar dargethan, und erwiesen hat: Eben dieser demenschte Gott hat freywillig den Todt aus grosser Lieb gegen uns ausgestanden, damit er auf solche Weiß uns von dem ewigen Todt befreiete, den wir durch unsere Missethaten verdient hatten: und folgsam könne die Bildnuß eines so mächtigen und so hefftig liebenden Gottes nicht kostbar genug gezieret werden. Dieses oder etwas dergleichen könnte man dem unwissenden Heyden antworten: diejenige aber, welche uns wegen Verehrung der heiligen Bilder einer Abgötterey bezüchtigen wollen, speiset man also kürzlich ab, daß keiner unter den Catholischen einige Ehr dem Stein oder Holz beweise, sonderen nur demjenigen göttlichen Heyland, oder Heiligen, den die aus Holz oder Stein geschnitzte oder mit Farben gemahlte Bilder vorstellen: und folgsam könne man nicht allein, sonderen man müsse solchergestalt die Bilder ehren; sie aber und ihre Bilder stürmische Väter Eltern haben sich gröblich veründiget, indem sie die Bilder zertrümmert, verbrennet, in unsaubere Derter geworffen, und dergleichen andere Ungebühr mit selbigen getrieben. Dan es ist bey aller Welt gar zu gewiß, daß die Ehr oder Unbild, so den Bildnussen geschicht, denjenigen zugerechnet wird, den die Bildnussen vorstellen. *Qui injuriā afficit imperatoriam imaginem, in Imperatorem ipsum ejusque dignitatem injurius est,* sagt der Heil. Chrysostomus: Wer der Bildnuß des Kayfers eine Unbild anthut, der vergreiffet sich mit einer groben Unbild wider den Kayser selbst, und seine Würde. Und eben deswegen hat Kayser Theodosius die ganze Stadt Antiochia verhergen wollen, weil die vermessene Einwohner die Bild-Saulen des Kayfers und der Kayserin Placilla zu Boden geworffen.

O Mensch! O Christ! Diliges proximum tuum. Du solst deinen Neben-Menschen lieben, das ist alle und jede Menschen, keinen ausgenommen. Fragest du noch lang die Ursach, warum du ihne lieben sollest? Eröffne nur die Augen des Glaubens, was ein kostbare Ehr- und liebenswürdige Bildnuß wirst du an ihm sehen! Der Mensch, wie er immer äußerlich gestaltet, und an ihm selbst beschaffen, wie schlecht, arm, verwürflich, unbekant er immer ist, er ist ein Bildnuß des grossen Gottes: *Creavit Deus hominem ad imaginem suam:* Gott hat den Menschen nach seiner Bildnuß erschaffen: das Original,

N. 2.
folgsam auch der Neben-Mensch der Lieb würdig/ dan ein kostbares Ebenbild Gottes.

Original, oder Vorbild ist die allerheiligste Dreyfaltigkeit, die Abbildung, oder Contrafact ist die menschliche Seel: imagine Trinitatis homo decoratus est, sagt der H. Augustinus: der Mensch ist gezieret mit der Bildnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Diese menschliche Seel ist der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gleich durch ihre Unsterblichkeit, und freyen Willen: Gleichwie in GOTT nur eine einzige Natur, und doch drey unterschiedene Personen, also seynd in der ungetheilten Seel des Menschen drey unterschiedene Kräfte, die Gedächtnuß, der Verstand, und Will: Gleichwie GOTT seine unbegreifliche Vollkommenheiten zu ergreifen fähig ist; also ist auch das Ebenbild die menschliche Seel fähig GOTT anzuschauen, und des unendlichen Guts durch Anschauung dessen ewig zu genießen. Will man den Preis dieser Bildnuß aus der Kunst, Wissenschaft und Vortreflichkeit des Meisters schätzen? so muß man sagen, daß nichts mehr kostbares könne gefunden werden: Bonum habes artificem atque pictorem o homo, pictus es à Domino Deo tuo. O Mensch, sagt der H. Chrysostomus, du hast einen vortreflichen Meister und Mahler, dein GOTT und dein HERR hat dich gemahlet und gestaltet, die göttliche Allmacht und Weisheit haben daran die Hand gelegt, und dieses Ebenbild zur Vollkommenheit gebracht: Me tuis manibus figurasti, du hast mir mit deinen Händen die Gestalt gegeben. Recogita Deum totum illi occupatum opere, consilio, sapientiã, providentiã & ipsã in primis affectione: Willst du die Kostbarkeit dieses göttlichen Ebenbilds erkennen, sagt Tertullianus, so erinnere dich, daß der ganze unermessene GOTT die ganze unermessene allerheiligste Dreyfaltigkeit sich beschäffiget, und ihre ganze Macht, Berathschlagung, Weisheit, Vorsichtigkeit, und vor allem ihre Neigung und Lieb anwendet, dieses Kunst-Stück hervor zu bringen, nemlich den nach ihrem Ebenbild erschaffenen Menschen, hominem ad imaginem & similitudinem. Wie hoch der Schöpffer dieses Kunst-Stück achte, kan man aus dem abnehmen, daß er Befehl geben, so gar die unvernünftige Thier zu steinigen, wan sie einen Menschen ums Leben bringen solten: Si bos cornu percusserit virum aut mulierem, & mortui fuerint, lapidibus obruetur: Die Ursach eines so strengen Befehls, das vergossene Menschen-Blut mit Vergießung des Bluts abzustraffen, füget er diese hinzu: ad imaginem quippe Dei factus est homo. Dan der Mensch ist nach dem Ebenbild GOTTes geschaffen. Wer aber die Kost-

R. P. Schmirz, S. J. Sonntags-Pred.

barkeit dieser Bildnuß nicht begreifen kan aus dem, was der Schöpffer vor, in, und nach ihrer Erschaffung gethan, der frage den Erlöser, sagt Eusebius Emislenus: Quãmpretiosus sis, si factori non credis, interroga Redemptorem. Et betrachte den Menschen nicht mehr auf jenem Feld bey Damasco, wo ihne GOTT zu seinem Ebenbild durch seine Allmacht gestaltet: er betrachte ihn auf dem Calvarij-Berg: er betrachte die Unkosten, und ausgelegten Preis, mit welchem ihn der am Creutz-Stammen hangende und sterbende Sohn GOTTes erlöset und erkauffet hat: Non corruptibilibus auro vel argento redempti estis sed pretioso sanguine Christi. Nicht mit zergänglichem Gold und Silber, sondern mit dem kostbaren Blut Christi ist dieses göttliche Ebenbild erlöset worden, pretium sanguinis est, pretium sanguinis est: Dieses Ebenbild ist von einem unendlich weisen GOTT der Vergießung des Bluts und Leben eines vermenschten GOTT werth zu seyn geschähet worden. Wan nun ein liebender das Ebenbild einer geliebten Person schähet und ehret: wan er aus Antrib der Lieb mit demselben in dero Abwesenheit sich tröstet, dasselbige küßet, ehret und liebet, als ob die geliebte Person selbst gegenwärtig da wäre, so folget klar daraus, wan wir GOTT wahrhaftig lieben wollen, daß wir alle und jede unsere Nebenmenschen ohne Ausnahm lieben müssen, weil alle und jede ohne Ausnahm Ebenbilder GOTTes seynd, woran keiner die Hand gelegt, als der alleinige grosse GOTT, so keinen anderen Ursprung haben, als ihren GOTT, so kein anderes Zihl, kein anderen Ruhe-Platz und Mittel-Punct haben, als ihren GOTT, keinen anderen Lohn erwarten, als ihren GOTT. Alle und jede Menschen, ohne Ausnahm, seynd so kostbare Bildnußen GOTTes, daß sie um keinen anderen Preis können erkaufft werden, als mit dem Leben und vergossenen Blut eines vermenschten GOTTes. Dieses muß uns ja genug seyn, mein lieber Christ! daß wir alle Menschen ohne Unterscheid lieben, dieweil wir das Ebenbild GOTTes an allen finden: Diese seine Bildnuß mag in Gold gefasset, oder auf Letten eingedrückt, auf einen Diamant geschnitten, oder in einem Ziegel gestaltet seyn, wir müssen sie schätzen, wir müssen sie als die Bildnuß GOTTes lieb haben.

Sehet, Christliche Zuhörer, wan man dieses allein betrachtet an unserem Neben-

N. 3.
Auch weil
er unser
Bruder
von einem
Vater und
Mutter.

Wbb

ist,

378 Der drey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten.

ist, der nicht ein Ebenbild Gottes seye. Nun aber haben wir eine noch weit nähere und engere Verbindnuß und Anverwandtschaft zusammen, Krafft welcher wir uns unter einander zu lieben schuldig seynd. Alle, alle Menschen, wie sie immer beschaffen und gestaltet seynd, alle seynd Schwestern und Brüder unter einander: alle samtmlich ohne Unterscheid seynd wir Kinder eines Vatters, nicht allein weil wir alle von dem ersten Stamm Vatter Adam nach dem Fleisch entsprossen, sondern durch eine weit vortreflichere Geburt nach dem Geist und Aufnahme zu der Kindtschaft Gottes: Omnes vos fratres estis, sagt Jesus Christus ausdrücklich Matth. 23. v. 8. & 9. Unus enim est Pater vester qui in caelis est: Ihr alle seyet Brüder: dan einer ist euer Vatter, der im Himmel ist. Alle und jede haben wir eine Mutter, die Christ-Catholische Kirch, in und von welcher wir das geistliche Leben in Gott empfangen, da wir durch die heilige Tauff in Christo Jesu widergebohren worden. Als Brüder und Schwestern hat uns Christus Jesus unser erstgebohrne Bruder, wie ihn Paulus nennet, primogenitus in multis fratribus, gelehret, täglich mit demselbigen Gebett einhellig zum Himmel zu ruffen: Pater noster qui es in caelis, Vatter unser der du bist in den Himmlen: sic ergo orabitur: Pater noster qui es in caelis: Also dan sollet ihr betten, Vatter unser etc. Warum soll man aber Pater noster, und nicht Pater mi, unser Vatter, und nicht mein Vatter sagen? Es antwortet schön zu meinem Vorhaben der H. Chrysostomus: Dici noluit: Pater mi: nimirum qui communem Patrem habere docti sumus, fraternam quoque inter nos benevolentiam demonstramus. Er hat nicht wollen, daß wir sagten mein Vatter, damit wir alle unter einander uns mit brüderlicher Lieb begegneten, als welche wir wüßten aus seiner Lehr, daß wir einen nemlichen Vatter allesammtlich hätten: Pater unus omnium nostrum: Wir alle haben einen Vatter, und folgsam als Brüder und Schwestern müssen wir uns alle unter einander lieben.

Malach. 2.
10.

N. 4.
Weil er denselben Fisch genießet und unser Glaubens Genossen ist.

Wir alle als Brüder und Schwestern werden an dem nemlichen Fisch ernähret, an demselbigen genießen wir dasselbige Brod der Englen, welches Sacramentum amoris, Sacramentum unitatis & pacis, ein Sacrament der Lieb, ein Sacrament der Einigkeit und des Friedens genennet wird: wir alle werden mit dem Fleisch und Blut unseres Erlösers Jesu Christi gespeiset und geträncket. O sagt der H. Joannes Chrysostomus, in Betrachtung dieser Gemeinschaft an einem

Fisch, diejenige Christen anredend, welche in Haß und Uneinigkeit unter einander leben: wollet ihr euch nicht unter einander vertragen als Glieder des nemlichen Leibs, als Kinder von einem nemlichen Vatter und Mutter: Vereamini igitur mensam illam, cujus omnes participes sumus: Habet doch so viel Ehr und Forcht vor jenem Fisch des Herrn, an welchem alle Theil haben: nullus Judas assistat, zu demselbigen trette doch niemand hinzu, der gleich dem Judas Haß und Groll in seinem Herzen gegen seinem Nebenmenschen verborgen trage. Sogar die wilde Thier, obschon sie von unterschiedlichen sich sonst unter einander anfeindenden Art und Gattung seynd, legen den Haß und Feindseligkeit ab, wan sie eine Zeitlang aus einer Schüssel ihre Nahrung genommen haben: Die Prob darvon hat J. B. Hofmann, andere zu geschweigen, bey jenem Pfarr-Herrn gesehen, so vier Meil von Lucern wohnete, und seine Gäst mit diesem wunderlichen Lust-Spihl unterhielte. Er schüttete ein Mus in eine Schüssel, und setzte selbiges an ein gewisses Ort, darauf gab er ein Zeichen, auf welches kamme aus einem tiefen Loch eine Maus hervor, aus einem Häußlein ein Vogel, anderstwoher der Hund dorten die Raß, ohne daß der Hund die Raß ergriffe, ohne daß die Raß die Maus oder Vogel fange: es ware unter ihnen die größte Freundschaft und Einigkeit, kein Reid oder Zanck: alle eßeten miteinander aus einer Schüssel. Nachdem sie das vorgelegte Mus aufgezehret hatten, gieng ein jedes wiederum an sein voriges Ort in aller Still und Ruhe, also daß der Vogel ihm selbst das Thürlein aufmachte, und widerum zuschloß an seinem Häußlein, die Maus aber gieng so oft aus ihrem Loch hervor als sie der Herr ruffte, ohn daß sie der Hund anbellete, oder die Raß ihr nachstellte. So viel vermag die gemeinschaftlich genossene Speiß bey den Thieren; und soll dan der gemeinschaftliche Fisch des hochheiligen Sacraments nicht so viel bey den Christen vermögen, daß sie friedsam ohne Haß, Groll, Reid, Zanck unter einander leben, und sich Christlich lieben? Bey den Christen sage ich, welche alle Brüder und Schwestern unter einander seynd? Bey den Christen, welche denselben Christlichen Nahmen führen, zu demselbigen Glauben sich bekennen? Bey den Christen, welche allesammtlich ihnen mit der Hoffnung schmeichlen, einstens die nemliche unzertheilte Erbschaft des allgemeinen himmlischen Vatters gemeinschaftlich zu genießen?

J. B. Hofmann's Geschichte.

N. 5.
Weil er unser Reiß-Gesell ist.

bigen Weeg nach derselbigen Stadt und Vaterland wandern, nemlich nach dem ewigen Reich der Himmlen, allwo unser himmlischer Vater mit so vielen schon vorab dorthin angelangten auserwählten Brüdern und Schwestern uns sämmtlich erwarten, damit wir mit vollkommener Lieb untereinander verbunden die gemeine versprochene Erbschaft in Besitz nehmen, und mit unzerstörlicher Freud ewig zusammen genießen. Man weiß ja wohl, was diejenige vor Leuth seynd, welche sich mit feindlichem Gemüth zu den Wanders-Leuthen auf dem Weeg gesellen: ja das seynd Schelmen, Dieb und Mörder, welche unter dem Vorwand der Gesellschaft ein Vortheil suchen, stehlen und morden zu können. Nichts besseres kan ich von jenen Christen sagen, welche gegen ihren Neben-Mensch ihren Reiß-Gesell zum Himmel ein feindseliges Gemüth tragen, und ihne nicht nach ihrer Schuldigkeit lieben, ja saget der heilige Joannes darzu: qui odit fratrem suum homicida est. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger: ja er ist ärger dan die Mörder und Todtschläger: dan diese nachdem sie sich einmahl zusammen in eine Gesellschaft gegeben, und ihr Brod und Saltz zusammen genossen haben, hören sie auf gegen ihre Reiß- und Tisch-Gesellen Mörder zu seyn, und legen gegen selbige eine Lieb und Neigung an. Und das wollen wir Christen nicht thun? Wir Christen sollen demjenigen wohl hasen und betrüben wollen, welcher würcklich mit uns auf der Reiß zu jenem Ort begriffen ist, allwo wie wir hoffen, daß wir uns mit der allervollkommensten Lieb untereinander ewig lieben werden? Oder haben wir vielleicht nicht Ursachen genug schon jetzt anzufangen jene Lieb zu üben, welche wir durch die ganze Ewigkeit fortzusetzen wünschen und verlangen? Ja so soviel Beweg-Ursachen unseren Neben-Mensch zu lieben finden wir an unserem Neben-Mensch selbst, daß der H. Hieronymus sagt: non est laus, si diligitis, crimen est, quod odistis, es verdiene kein grosses Lob, wan man ihn bey so vielen Ursachen liebet, obschon ein sehr schwarzes Laster sey, wan man ihn hasset.

Doch lasset uns setzen, es seye an unserm Neben-Mensch ganz und gar nicht das geringste, welches liebenswerth seye, so ist doch unser Gott, unser göttliche Heyland Jesus Christus wohl würdig, daß wir seinerwegen unsern Nebenmensch lieb und werth haben: vernehmet es nun im anderen Theil.

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

SAn wir uns durch einen nichtigen Vorwand abschrauffen wollen von der Schuldigkeit unseren Neben-Mensch zu lieben, pflegen wir insgemein einige Natürliche oder sittliche Mängel und Gebrechen vorzuwenden, wegen welcher derselbe unserer Lieb nicht werth seye: ich will es auch dabey bewenden lassen, und glauben, daß er in der That deine Lieb nicht verdiene, so bist du dennoch ihne zu lieben verbunden, theils wegen des Gebotts, welches dir dein gebietender Gott auftraget ihn zu lieben, theils aus Danckbarkeit gegen deinen Gott, welcher dich hefftigt und von Ewigkeit her geliebet hat, da er weit geringere Ursach gehabt dich zu lieben, als du deinen Neben-Mensch. Wilst du umb dich von der Lieb jenes Neben-Mensch zu entschuldigen vorwenden, er seye arm, von schlechtem Herkommen, grob, bäurisch/ ungeschickt und unwissend? ey! Was war doch armer, verächtlicher, ungeschickter unwissender als du vor hundert Jahren gewesen? dan dazumahlen warest du nichts, und ein jeder Stein, ja Straublein ware vortrefflicher dan du. Und dennoch hat dich der grosse Gott nicht allein schon vor hundert Jahren, sonderen von Ewigkeit her geliebet Charitate perpetua dilexi te: aus Antrieb dieser Lieb hat er dich aus dem armseeligsten und verächtlichsten Stand deines Nichts hervorgezogen: & ideo miserans attraxi te: aus Antrieb dieser Lieb hat er dir ohne Schuldigkeit, ohne deinen Verdienst alles dasjenige freigebigt gegeben, was du an Leib und Seel, an äußerlichen und innerlichen Gütern besitzest. Soll dan dieser so freigebiger und also gutthätig liebender Gott nicht würdig seyn, daß wir zu einiger Erkantnuß und Danckbarkeit für seine Lieb den Neben-Mensch sein Ebenbild, unsern Bruder und Mit-Erben lieben? Sic Deus dilexit nos & nos debemus alterutrum diligere.

Wilst du aber mein Christ sittliche Fehler, so dein Neben-Mensch an ihm hat einwenden, als da seynd zugefügte Unbilden, Undanckbarkeit, begangene Laster, und was dergleichen ist, damit du also die Schuldigkeit ihne zu lieben von dir ableinst, so geb ich dir zur Antwort: Neben dem, daß du seine Undanckbarkeit, Sünd und Laster nicht zu lieben schuldig bist, so must du ihn doch als deinen Nebenmensch lieben. Omnis homo in quantum peccator, non est diligendus, & omnis homo in quantum homo est diligendus propter Deum. Ein jeder Mensch ist nicht zu lieben, in so weit er ein Sünder

N. 6.
Von dieser Lieb entschuldigen wir uns umbelwegen der natürlichen Fehler des Nächsten.

1. Jo. 4. 11.

N. 7.
Wie auch wegen der sittlichen/dan wir müssen ihn wenigstens um Gottes willen lieben.

S. Aug. de Doct. Christ. L. 1. c. 27.

380 Der drey und zwanzigste Sonntag nach Pfingsten.

der ist; sagt der H. Augustinus, und ein jeder Mensch muß wegen Gott geliebt werden, in so weit er ein Mensch ist, propter Deum wegen Gott: Gott ist diesen wohlwerth, Gott hat dieses wohl umb uns verdienet: wir alle seynd Gott undanckbar; wir alle haben ihm groffe Unbliden zugefügt: wir alle seynd Sünder: Te, sagt der H. Augustinus zu einem jeden aus uns, Te prius dilexit impium Deus, Gott hat dich schon zuvor geliebt da du noch gottlos gewesen bist. Ob schon du dermahlen nicht gottlos bist, so bist du doch dermahlen gottlos gewest, Tu es non es impius, fuisti tamen aliquando. du bist gegen Gott dermahlen eins undanckbar gewesen, du hast ihm grobe Unbliden zugefügt: dich hat Gott geduldet, da du sein ärgster Feind gewesen bist: Er hätte dich eben denselben Augenblick, da du ihn beleidiget hast, in den Abgrund der Höllen verstoßen können: die Lieb so er zu dir obschon undanckbaren und gottlosen Sünder getragen hat, hat es verhindert: und soll dan dieser unangesehen deiner Undanckbarkeit und Sünden dich also liebender Gott nicht würdig seyn, daß du deine Gegen Lieb und Danckbarkeit ihm zu bezeugen deinen Neben-Mensch sein Ebenbild mit Überschung seiner Undanckbarkeit, Fehler und Sünden liebest? Charissimi! Si sic Deus dilexit nos, & nos debemus alterutrum diligere. Ihr Liebste! hat uns Gott also geliebet, so müssen wir uns auch untereinander lieben. Estote imitatores Dei sicut Filii charissimi, ermahnet uns der H. Paulus, & ambulate in dilectione: seyet Nachfolger Gottes wie die liebste Kinder, und wandelet in der Lieb; wan wir Kinder Gottes seyn wollen, so willes allerdings unsere Schuldigkeit seyn, daß wir dem Beyspihl eines so lieben Vatters nachfolgen.

Eph. 5. 1.

N. 8.
Und umb Christi willen lieben der es wohl verdienet.

Ambulate in dilectione sicut & Christus dilexit nos, wandelet in der Lieb, gleich wie Christus auch uns geliebet hat: dieser vermenschte Gott ist gebohren worden, er hat gelebt, er hat gelehret, er hat gelitten, er ist gestorben aus pur lauterer Lieb gegen uns: propter nos homines wegen uns Menschen: er hat sein Leben und Blut mit so großer Lieb für uns zu erlösen aufgeopferet, daß ein jeder in besonnder sagen kan: dilexit me & tradidit semet ipsum pro me: er hat mich geliebet, und sich für mich dargeben. Und soll dan dieser also liebende Heyland nicht würdig seyn, daß man seinem Gebott den Nächsten zu lieben gehorsame? indem er es darzu so nachdrücklich vortragt?

N. 9.
Und nach-

Dan erstlich vergleicher er das Gebott den Nächsten zu lieben dem ersten und

größten Gebott, er nimbt die Lieb des Nächsten und die Lieb Gottes zusammen, als wären sie von einer nemlichen Natur und Beschaffenheit: diliges Dominum Deum tuum &c. hoc est primum & maximum mandatum; Secundum autem simile est huic: diliges proximum tuum sicut te ipsum: er betheuret, daß in diesen zwey Gebotten alles begriffen seye, was immer das Gesäß gebietet, und die Propheten gelehret haben: in his duobus præceptis univèrsa lex pendet & Propheta. Matth. 22. 37.

drucklich befehlet als ein grosses.

Was ein Nachdruck soll dieses Gebott in dem Herzen eines Christen nicht haben, was ein Begird in demselbigen nicht erwecken ihm vollkommenlich nachzuleben, wann er höret, daß Christus sein göttlicher Heyland dieses Gebott eigentlich und fürnemlich sein Gebott nennet? hoc est præceptum meum, ut diligatis invicem spricht er Joan. 15. dieses ist mein Gebott, daß ihr euch untereinander liebet. Auf diese Weiß hat er dieses Gebott ehren wollen vor allen anderen, die aus seinem göttlichen Mund hergestossen; entweder weil zu diesem Gebott alle andere gezogen werden, wan es ins gemein genohmen wird: qui enim diligit proximum, legem implevit, dan wer seinen Nächsten liebet, der hat das Gesäß erfüllt: oder weil dieses Gebott, wann es absonderlich genohmen wird, das ansehnlichste ist, und der angenehmste Gegenwurff seines liebenden Herzens, unter allen das liebste.

N. 10.
Und sein Gebott auf eine sonderbare Weiß.

Rom. 13. 8.

Welches er deswegen nicht allein als den ersten Grund: Saz seiner Evangelischen Lehr hat sonderlich anbefohlen wolen; sonderen er hat auch die darin befohlene Gegen-Lieb des Nächsten zu dem einzigen aller gewissten Kennzeichen gemacht, daraus man seine wahre Jünger und rechtschaffene Nachfolger von allen übrigen Schein und Maulchristen erkennen könnte: in hoc cognoscent omnes, lauten seine Wort, quod discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem: daraus wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyet. Er hat nicht gesagt wie der H. Basilus anmercket, man soll seine Jünger, das ist, seine Christen aus dem gangen menschlichen Geschlecht erkennen, wan sie den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör, denen Kranken die Gesundheit, und denen Todten das Leben ertheilen werden: ad declarationem suorum discipulorum non signa & mirabiles potentias exegit: sonderen er hat nur gesagt, aus diesem wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyet, wan ihr die Lieb untereinander haben werdet: sed ait: in hoc cognoscent omnes, quod discipuli mei estis, si dilectionem

N. 11.
Und als ein gewisses Kennzeichen seiner Jünger.

Aionem habueritis ad invicem: die gegen einander tragende Lieb soll das eigenthumbliche von allen anderen gewis unterschiedene Zeichen meines Jüngers und eines Christen seyn: in hoc cognoscent omnes: alle übrige seynd betrügliche Zeichen der wahren Christlichen Frommigkeit, welche ich in meinen Nachfolgeren erfördere: das Creuz, mit welchem meine Glaubige sich öffentlich werden bezeichnen, die Verkündigung meines Namens und Lehr, so sie aller Orten öffentlich bekennen, das Gebet und äußerliche Andachten, mit welchem sie mich verehren und anbetten werden, können eine Gleisnerey und Scheinheitigkeit, und gleich den Schaafs-Pelzen seyn, mit welchen nicht die alleinige Schaaf bekleidet dabergehen, sondern es können sich auch so gar reißende Wölff darunter verhüllen und verbergen. Verriegliche Zeichen seynd ebenmäßig die Vorsagungen, die Ausbreitung der Teuffeln, die in meinem Nahmen gewürckte Wunder, deswegen werden an jenem letzten Gerichts-Tage viele kommen, und zu mir sagen: Multi dicent in illa die: Domine Domine, nonne in nomine tuo prophetavimus, & in nomine tuo daemonia ejecimus, & in nomine tuo virtutes multas fecimus? Herr Herr! haben wir nicht ge- weisaget in deinem Nahmen? haben wir in deinem Nahmen nicht die Teuffel ausgetrieben? haben wir in deinem Nahmen nicht viele kräftige Zeichen gethan? welchen ich alsdan rund heraus bekennen werde, daß ich sie niemahl als die Meinige erkennet, niemahl unter die Zahl meiner Nachfolger gerechnet habe. Tunc confitebor illis, nunquam novi vos: aber in hoc cognoscent omnes &c. aus diesem eigenthumblichen Zeichen allein wird die Welt erkennen, daß ihr meine Jünger und wahre Nachfolger seyet, wan ihr euch beständig untereinander lieben werdet, wan es an euch wahr seyn wird credentium est cor unum & anima una die Glaubige seynd ein Herz und ein Seel.

Matth. 7. 22.

N. 12.
So er vor
seinem ley-
den sonder-
lich anbefoh-
len als sei-
nen letzten
Willen.

O Christen! was ein nachdrücklicher Befehl und Gebott ist dieses? es wird aber noch weit nachdrücklicher, wan man die Zeit und Umstand bedencket, in welchen der Heyland seinen Jüngeren die Lieb des Nächsten sonderlich anbefohlen, und zum eyffrigsten eingebunden hat. Wan ist solches geschehen? an dem letzten Tag seines Lebens, da er eben dem Todt zugehen wolte: eben an jenem Abend, da er das letzte Abendmahl mit ihnen gehalten, und nunmehr für sie und für uns alle sein Leben aufopfern wolte; in seiner letzten Anred die er zu ihnen gethan, befohle er auf das nachdrücklichste: hæc mando vobis

Joan. 15.

ut diligatis invicem: dieses gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet: er begnüget sich nicht dieses einmahl gesagt zu haben; er widerholet es zum drittenmahl in der letzten nemlichen Red: ut diligatis invicem sie sollen sich untereinander lieben. Damit ist er noch nicht zufrieden: in eben dieser traurigen Angstvollen Nacht bitter er seinen himmlischen Vatter mit lautender Stimme, daß seine Jünger die vollkommeste Lieb gegen einander tragen sollen: ut omnes unum sint, sicut tu pater in me & ego in te, auf daß sie alle eins seyen, wie du Vatter in mir bist, und ich in dir. Gleichwie nun dasjenige, was Vatter und Mutter ihren vor sich berufenen Kinderen im Todts-Beth anbefohlen, durchgehents ein solche Sach zu seyn pfeget, welche sie vor allem wollen in Obacht genohmen haben, vornehmlich wan sie deren Vollziehung ihnen widerholter massen anbefohlen; also pfeget nach Anmerckung des H. Augustini nicht also gewaltig in die Gedächtnuß und Herz der Kinder einzudringen, als die letzte Erinnerungen und Verlangen eines sterbenden Vatter oder Mutter. Hæredes illius quomodo meminerunt ultima verba morientis? wie genau mercken und verhalten seine Erben und Kinder die letzte Wort des sterbenden? 10. 20. und mehr Jahr hernach heisset es noch: dieses hat mein Vatter, u. ein Mutter im Todts-Beth mir anbefohlen, dessen vergesse ich mein lebenslang nicht: wan hernach ein anderer die Vollziehung eines solchen in den letzten Worten enthaltenen Verlangens verhindern will, wie geschwind sagen sie nicht: wie? solt ich das nicht thun, um was mich mein lieber Vatter im Todts-Beth ersucht hat? das muß heilig gehalten werden: dem darf ich nicht zu wiederhandlen. Ergo non facio, quod mihi pater efflans animam novissime mandavit? quod ultimum sonuit in auribus meis proficiscente hinc patre meo? Ach fahret der H. Lehrer fort: Fratres cogitate visceribus Christianis, si hæredibus tam dulcia tam grata tam magni ponderis verba patris ituri in sepulchrum: hæredibus Christi qualia debent esse verba novissima? meine Brüder überleget es mit Christlichem Herzen, wan die Kinder und Erben die letzte Wort ihres ins Grab gehenden Vatters so süß, angenehm, und wichtig halten; wie weit höher sollen die Erben Christi seine letzte Wort schätzen? wie starck eiffrig und beständig auf dero Vollziehung dringen? was ware dan das, welches Christus vor seinem Todt seinen Kinderen als sein eifrigstes Verlangen zu erkennen geben? was wolte er ihnen sonderlich ins Herz

Joan. 17. 21

eingetrückt haben? liebet einander: sagt er: ich befehle es euch, daß ihr einander lieben solltet: dies ist mein Gebott, dies ist die Erklärung meines letzten Willens, ehe ich mich für euch an das Kreuz naglen lasse: hæc mando vobis ut diligatis invicem dieses befehle ich euch, daß ihr euch untereinander liebet.

Schluß-Red.

N. 13.
Überle-
gung.

Shriftliche Zuhörer! wie fleißig erinnern wir uns deß letzten Willen und Befehls unseres allerliebsten Vatters, wie fleißig suchen wir ihm nachzuleben? und zu vollziehen was er uns vor dem Todt mit den letzten Worten so nachdrücklich hat anbefohlen? oder ist vielleicht unser großer Gott, unser gültigster Heyland nicht würdig, daß wir um seiner wegen unseren Neben-Mensch die so oft anbefohlene Lieb erweisen? dignus es Domine, ach ja Herr! ach ja göttlicher Heyland, du bist über alle massen würdig, daß wir diese danckbare Erkäntlichkeit und Gehorsam dir abstaten: würdig bist du es wegen deiner unendlichen Vollkommenheiten, würdig wegen deiner unermessenen Lieb gegen uns, und unzählbaren uns ertheilten Gnaden und Wohlthaten, würdig wegen der langmüthigen Gedult, mit welcher du im Sünden-Stand uns übertragen; würdig wegen deiner unendlichen Barmherzigkeit, mit welcher du so viele Sünden, so oftmahl uns verziehen hast. Aber ich muß schamroth werden und bekennen, daß ich biß dahin meiner Schuldigkeit nicht nachgelebt habe: daß ich nicht gethan, was du tausend und tausendmahl von mir verdienst. Ich hab die Lieb gegen meinen Nächsten gar zu schlecht geübet: und wan ich sie noch jemahl geübt habe, so ist es gegen diejenige geschehen, die einer friedlichen Natur waren, die sich nach meinem Kopf zu schicken wußten, die mir es abverdient hatten, oder scheinen künftig mir nützlich oder schädlich seyn zu können: was die andere anbelangt, hiesse es: was gehet mich der und der an? ich kenne ihn nicht: weil ich nemlich in demselben nicht die Bildniß Gottes mit dem H. Eduardo König in Engelland und anderen Heiligen erkannte: weil ich mich nicht erinnerte, daß dieser Fremdling, dieser Betrangte, dieser zornmüthige, verdrüßige, überlästige Mensch mein Bruder, mein Tisch: und

Reiß-Gesell zum Himmel wäre. Es ware mein gewöhnliche Sprach: dem bin ich nicht schuldig, der hats von mir nicht verdienst. Also redete ich, weil ich nicht erkannte, wie viel ich meinem Heyland schuldig seye: weil ich nicht zu Herzen nahm, daß mein Gott und mein Heyland es bestens verdiente, daß ich meinen Nächsten, obschon seine Person es nicht verdiente, dennoch wegen meines Heylands liebre, der dieses von mir verlangte, der meinen Nächsten an seine Platz gesetzt, der mir dieses als seinen letzten Willen vor seinem Todt mit nachdrücklichen Worten mehrmahlen wiederholter massen gebotten hatte. Ach wie ungebührlich bin ich mit dir umgegangen mein Gott! verzeihe es mir mein Herr! dieweil ichs nicht bißhero so klar erkennet hab: ich will die bißhero gegen die Lieb des Nächsten begangene Sünden bereuen und abbüßen, vor allem will ich mich in Haltung des dir so lieben Gebott der Brüderlichen Lieb üben. Und weil dein heiliger Apostel Paulus sagt, daß man dieses dein Gebott von der Lieb erfüllen werde, wan einer des anderen Bürden tragt: alter alicuius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi, deswegen will ich mich künftig mit allem Fleiß darzu verstehen: ich will mich unterstehen die natürliche Fehler meines Nächsten, seine Melancholie, seinen Unwillen seine Heftigkeit, seine Krankheiten, und dergleichen andere gedultig zu übertragen. Ein gleiches werde ich suchen zu thun mit seinen sittlichen Fehlern, mit seiner Unhöflichkeit, Undanckbarkeit, Zorn, hoffärtigen oder widerwärtigen Worten, mit seinen Stichel-Reden und dergleichen. Wan mich ein Unwillen ankommen wird, still werd ich zu mir sagen: es ist ein Ebenbild Gottes, es ist dein Bruder, es ist derjenige, den Jesus dir zu lieben anbefohlen hat, ja es ist Jesus in einer frembden Person: willst du dich wohl erkühnen gegen den etwas zu sagen oder zu thun? O mein Gott gib mir ein Lieb-volles Herz! ich bin wenigstens gesinnet mit deinem Beystand gegen meinen Nächsten in diesem Leben eine aufrichtige Lieb zu tragen, damit ich hernach dich und deine göttliche Mutter, deine Engel und Heilige lieben könne, und entgegen auch von dir und von ihnen allen im Himmel geliebt werden möge in alle Ewigkeit.

ad Gal. 6.

U M E N.

Der